

# CINEMATOGRAFISCHES CALENDARIUM

Schöpfstraße 21, 6020 Innsbruck

## FRAUENFILME IM CINEMATOGRAF

Immer mehr Frauen, die ihre kulturelle und gesellschaftliche Lage erkannt haben und zur Veränderung entschlossen sind, machen Filme oder tragen sich mit dem Gedanken, Filme zu machen. Tatsache ist, daß der Weg vom Konzept bis zur Realisation von Frauenfilmen ein sehr schwieriger ist. Welchen Film die Zuschauer dann letzten Endes zu sehen oder nicht zu sehen bekommen entscheiden oftmals Männer. Wir zeigen in der ersten Märzhälfte im Cinematograph Filme, die von Frauen gedreht wurden, und sich mit der Stellung der Frau in unserer Gesellschaft auseinandersetzen.

Zusätzlich gibt es am 18. und 20. März im KOMM ein Seminar unter dem Thema: Marxismus - Feminismus und am 18. März ein Frauenfest, das ebenfalls im KOMM stattfindet.

**MACUMBA.** BRD 1981/82; Regie, Buch, Kamera: Elfie Mikesch; Darsteller: Magdalena Montezuma, Elfie Mikesch, Frank Ripplöh, Bernd Broderup, Heinz Emigholz, Carol Regnier, Fritz Mikesch (16 mm, 88 min, Farbe). Macumba thematisiert das Aufeinandertreffen von Projektionen. Max Taurus, eine Art Amateurdetektiv, verfolgt die Spuren des überall wahrgenommenen allgemeinen Verbrechens bis in ein schon teilweise abgerissenes Haus, dessen verbliebene Bewohner versuchen, aus der fortschreitenden Verwahrlosung Lustgewinn und Kraft zum Durchbrechen ihrer eigenen Konventionalität zu ziehen.

Max Taurus, in einem eingelegenen Wahrnehmungsschema individueller Schuld befangen und verwirrt durch das ihm ungewohnte Agieren der Hausbewohner, wird seinerseits zur Figur der Geschichte gemacht, die Isabelle, Hauptdarstellerin des Films, erfindet, inszeniert, verwirrt, weitertreibt bis zum endgültigen Abriß des Hauses. (Omnibus)

### WAHNSINN, DAS GANZE LEBEN IST

**WAHNSINN.** BRD 1979, Regie: Petra Haffter; Buch: Petra Haffter, Richard Claus; Schnitt: Richard Claus; Kamera: Richard Claus, Hilla Sagel; Darsteller: Germaine Radinger, Ronni Tanner, Ellen Esser, Rudolf Kaschke (35 mm, 88 min, Farbe, Format 1:1.66). Januar, Februar, März im winterlichen Berlin. Karin, 16 Jahre alt, noch Schülerin, verliebt sich nach einigen Tändeleien mit anderen Jungen in Robert, der einige Jahre älter ist als sie und verheiratet. Karin klammert sich an diese Beziehung, erhofft sich von ihr den schnellen Eintritt ins Erwachsenenleben. Die notwendigen Schritte auf dem Weg dorthin - vor allem die Berufsausbildung - möchte sie überspringen. Sie träumt von einer Familie.

Als Karin von Robert immer mehr vernachlässigt wird - für ihn ist diese Beziehung nur ein Intermezzo - flüchtet sie sich immer mehr in eine Phantasiewelt, sie will die Realität nicht mehr anerkennen. Entgegen der Diagnose des Arztes behauptet sie sogar, schwanger zu sein.

Das Tagebuch, das sie während dieser ganzen Zeit führt, wird zu ihrem Hauptgesprächspartner.

„Was wir über die Geschichte der Karin Q berichten, soll aus einer Montage aus vielen, relativ kurzen Szenen bestehen, die möglichst zahlreiche Aspekte ihrer Realität vorführen. Die Erzählweise soll dennoch chronologisch und einsträngig bleiben. Es gibt nur die Parallelität von Film und Tagebuch, wobei das Bild nie die Zitate nur illustrieren soll. Es gibt also keine Rückblenden, wenn Karin im Tagebuch an die schöne Zeit mit Robert denkt, keine 'Traumsequenzen', sondern Grundsituationen ihres Lebens, wodurch dem Zuschauer die Möglichkeit gegeben werden soll, Bezüge zwischen Innen- und Außenwelt des Mädchens zu finden, psychologische und gesellschaftliche.“ (Petra Haffter / Richard Claus)

### DER SUBJEKTIVE FAKTOR.

BRD 1981; Regie, Buch: Helke Sander; Kamera: Martin Schäfer; Schnitt: Ursula Höf, Dörte Völz; Musik: Heiner Goebbels; Darsteller: Angelika Rommel (16 mm, Farbe). Mit ihrem ersten Spielfilm „Die allseitig reduzierte Persönlichkeit - Redupers“ leistete Helke Sander 1977 ... einen in Maßen komischen Beitrag zu der Frage, weshalb aus Frauen so selten was wird“. In ihrem neuesten Film „Der subjektive Faktor“ steht wieder eine berufstätige alleinstehende Frau mit Kind im Mittelpunkt. In Anlehnung an ihre eigene Biographie erzählt Helke Sander die Geschichte von Anni. Berlin (West) 1967 bis 1970: die Zeit der Studentenbewegung und der Beginn dessen, was heute in Deutschland Neue Frauenbewegung heißt.

Anni ist in eine Wohngemeinschaft mit Studenten gezogen. Hier lernt sie die Motive, die theoretischen Debatten und die politischen Aktivitäten der Studentenbewegung kennen. Je mehr sie daran teilnimmt, desto klarer wird ihr die Situation der Frauen dabei: wie wenig ihre Ansichten, ihre Ansprüche, ihre Themen berücksichtigt werden.

Sie will sich nicht damit abfinden und beginnt, gemeinsam mit anderen Frauen, Forderungen an die Männer zu stellen. Eine lange Auseinandersetzung um die Anerkennung ihrer Interessen beginnt. „Der subjektive Faktor“ zeigt die Vielschichtigkeit der Zeit: 'Subjektives' und 'Objektives' greifen ineinander, Spielszenen aus Annis Erleben sind mit Dokumentarmaterial von Protestdemonstrationen gegen die Diktatur des Schah von Persien oder gegen den Krieg in Vietnam ergänzt.

Der Film beginnt und endet 1980. Mit ihm verschaffen sich heute Frauen Gehör, die damals nicht gehört wurden.

**TINA MODOTTI.** BRD 1982; Regie und Buch: Marie Bardischewski und Ursula Jeschel; Kamera: Kurt Lorenz, Peter Braumüller; Schnitt: Monika Maertens (16 mm, schwarz/weiß, 80 min).

Tina Modotti (1896 - 1942) hält sich an den Brennpunkten der Zeitgeschichte auf. In San Francisco sind ihre Freunde die Künstler der „Lost Generation“. Edward Weston ist einer ihrer Gefährten. In

Mexico-City ist sie engagierte Fotografin und politisch aktiv im Kreis um den Revolutions-Maler Diego Rivera. Als politische Emigrantin macht sie Station in Berlin. In Moskau lernt sie Eisenstein kennen. Im Spanischen Bürgerkrieg kämpft sie als „Maria“ gegen den Faschismus. Sie stirbt 1942 in Mexico-City in einem Taxi. Poeten wie Pablo Neruda, Octavio Paz, Anna Seghers trauern um sie ebenso, wie tausende von Landarbeitern und namenlose Unterprivilegierte. Dieser Film ist der Versuch, das Leben einer außergewöhnlichen Frau zu erzählen, die ihre Kraft dem „Kampf gegen die Diktaturen der Welt“ gewidmet hat.

### DEUTSCHLAND BLEICHE MUTTER.

BRD 1979/80, Regie und Buch: Helma Sanders-Brahms; Kamera: Jürgen Jürges; Musik: Jürgen Knieper; Darsteller: Eva Mattes, Ernst Jacobi, Elisabeth Stepanek, Angelika Thomas, Rainer Friedrichsen, u. v. a. (35 mm, Farbfilm, 105 min). 1939, vor dem Hintergrund von Hitlers Kriegsvorbereitungen, eine Liebesgeschichte, die mit einer Hochzeit endet. Unmittelbar danach beginnt der Polenfeldzug, und der Mann muß an die Front. Die Frau, Lene, bleibt allein zurück, bekommt allein ein Kind, schlägt sich durch den Krieg und entwickelt mit ihrem Kind die Kraft zum Überleben.

Als der Mann aus dem Krieg zurückkommt, wird diese Kraft nicht mehr gebraucht. Lene soll in ihre alte Frauenrolle zurückfinden, aber das schafft sie nicht. „Wiederaufbau“ und „Wirtschaftswunder“ werden ihr ebenso unerträglich wie ihre Kleinfamilie, die wieder funktionieren soll, als wäre nichts geschehen.

1950 ist Lene krank und verhärtet, das Kind rettet sie vor dem Selbstmord.

### KLEINE FENSTER.

Österreich 1980-82; Regie und Buch: Gudrun Bielz (8 mm, 15 min, Farbe/Ton). 24 verschiedene fenstershots, verschiedene Ausschnitte und Lichtsituationen - an einem Tag zu jeder Stunde eine Einstellung - Ausschnitte eines Frauenkörpers (Gegenlicht, reduziert, monotone Bewegungsabläufe) quasi symbolisch der abgeschnittene Körper einer fast bewegungsunfähigen Frau - weitere Einschnitte: bewegte Gesichter, Straßenszene, Kamerafahrt von einer Hofseite zur anderen, Puppenteil etc. - in einem bestimmten Rhythmus geschnitten (Kaderplan) - ca. 800 Schnittstellen.

### WIENER SCHNITZEL.

Österreich 1981-82, Regie und Buch: Gudrun Bielz, mit Chris Hertweck, London (8 mm, 15 min, Farbe/Ton). Ein Deckel (rosa) und Fleisch fliegen auf unerklärliche Weise durch die Luft (wahrhaft mysteriös) - die sieben Teile des Menschen nach Steiner (Schnitzel = Körper) - alles Fleisch ist schwach (Cusanus).

### PROJEKTIONEN AUF TEIL 1, DROIT A L'

OBJECTIONE, Österreich 1982, Buch und Regie: Gudrun Bielz (vorl. 10 min, 8 mm, Farbe/stumm). Selbst-Bild, -Darstellung, Schatten, grün-rot, gelb-blau, schnell-langsam - ruhig - flipp-flopp, ein Gesicht, die alte Frau mit dem jüngeren Mann - Ernsthaftigkeit - die Gesichter sind so ernst.

### HELDEN - ODER DENKMÄLER HABEN NOCH SELTEN DEM DENKEN GEDIENT.

Österreich 1981, Regie und Buch: Gisela Scheubmayr (8 mm, 5 min, Farbe). Dieser Film ist ein Hinweis auf den patriarchalen Raum mit seiner nekrophilen Ausprägung und der uneingeschränkten Huldigung männlicher „Helden“ in Form von Büsten und Stauen. „Diese Krise ist so zugespitzt, daß ich für meine Teil dafür nur eine Lösung entdeckte: es wäre an der Zeit, auf Kosten der männlichen Vorstellungen, deren Bankrott sich heute einigermaßen tumultarisch vollzieht, weiblichen Vorstellungen Geltung zu verschaffen.“ - André Breton.

### ENCHANTED DAWN.

Österreich 1981, Regie und Buch: Gisela Scheubmayr (8 mm, 15 min). Ein Film, der mir Schwierigkeiten macht, ihn zu zeigen, weil er „nichts Neues bringt“, „zu eindeutig ist“, nicht unterhält, lächerlich!? „Die Erde überzieht sich mit einer Betonkruste als Ausdruck einer Krankheit...“

### DER WEG DES LEBENS ...

Österreich 1982, Regie und Buch: Gisela Scheubmayr (8 mm, ca. 25 min). ... im Namen des Vaters und des Sohnes und des hl. Geistes.

### DAS SPIEL IST AUS (Les Jeux sont faits).

Frankreich 1947; Regie: Jean Dellanoy; Buch: Jean-Paul Sartre; Kamera: Christian Matras; Darsteller: Marcel Pagliero, Micheline Presle, Charles Dullin, Jacques Erwin, Fernand Fabre (35 mm, SW, 95 min, deutsch synchronisierte Fassung).

Pierre Dumaine, Begründer und Führer einer Untergrundbewegung, die einen Putsch gegen das herrschende Regime plant, wird von einem Verräter auf der Straße erschossen. Zur gleichen Zeit stirbt Eve Charlier, die Frau des Polizeisekretärs. Sie wird von ihrem Mann, der sie nur wegen ihres Geldes geheiratet hat und jetzt ihre Schwester liebt, vergiftet.

Die beiden Ermordeten treffen sich im Reich der Toten und wandeln mit den Verstorbenen aller Zeiten durch die Stadt - für die Lebenden nicht wahrnehmbar. Unbemerkt können sie sich an Orten aufhalten, zu denen ihnen der Zutritt im Leben nicht möglich war. Auf diese Weise erkennen sie Zusammenhänge, die für sie vorher nicht durchschaubar waren. Pierre erblickt, entgegen vieler anderer, in seinem Leben einen Sinn, da er den Aufstand vorbereitet hatte, der zum Sturz des Diktators führen sollte. Aber er muß erkennen, daß der Aufstand, der verraten worden ist, dem Diktator eine willkommene Gelegenheit war, die gesamte Untergrundbewegung zu liquidieren. Inzwischen haben Eve und Pierre ihre Liebe zueinander entdeckt. Sie glauben nur durch einen Irrtum des Schicksals im

**CHINA-RESTAURANT  
MANDARIN**



SPECKBACHERSTR. 32  
6020 INNSBRUCK  
TELEFON 0 52 22/24 7 37

GEÖFFNET:  
11.30-14.30 UND  
18.00-23.30 UHR

**KEIN  
RUHETAG!**  
6 besonders  
günstige  
Mittagmenüs  
in 3 Gängen  
um nur 49 öS  
(von Montag  
bis Freitag)

Leben nicht zusammen gekommen zu sein. Von der Verwahrung des Totenreichs bekommen sie die Chance, noch einmal zu leben, wenn es ihnen gelingt, innerhalb von 24 Stunden sich mit allen Kräften zu lieben.

In ihr früheres Leben zurückgestellt, erfahren sie, wie sehr sie in ihre Umwelt und in ihr früheres Leben verstrickt sind...

**SCHNEE (Neige),** Frankreich 1981; Regie: Juliet Berto; Co-Regie: Jean-Henri Roger; Buch: Marc Villard; Dialog: Marc Villard; Kamera: William Lubtchansky; Darsteller: Juliet Berto (Anita), Jean-François Stevenin (Willy), Robert Liensol (Jocko), Paul le Person (Bruno Vallès), Ras Paul i Nephthali (Bobby), Nini Crepon (Betty) u.a. (90 min, 35 mm Farbe, Originalton mit deutschen Untertiteln - OmU).

Der Film spielt in „Barbès“, dem verkommensten Viertel von Paris. Es ist die Gegend am Fuße des Montmartres, entlang des Boulevards zwischen Pigalle und „Barbès“. Der Film zeigt die schäbige Atmosphäre jenseits der Glimmerfassaden, die Welt der Zuhälter und Nutten, das Terrain der Händler, der schnellen Träume und des Glückspiels, wo man sich ein Stück Drogen-Paradies kaufen kann.

Dort arbeitet Anita als Barfrau im „Vielleuse“. Bobby, den sie liebt, wickelt dort seine Geschäfte mit „Schnee“ ab. Als er von einem Taxifahrer verpöfft wird, beginnt eine Verfolgungsjagd quer durch „Barbès“. Bobby wird schließlich erschossen. Anita will Betty - einem süchtigen Transvestiten, der ohne seine Ration nicht auskommt - helfen und tritt naiv Bobbys Nachfolge an. Mit Hilfe ihres Freundes Jocko, einem schwarzen Priester, dringt sie bis zu den Groß-Dealern vor. Doch das Terrain ist schon lange abgesichert. Zum Schluß weiß Anita, daß sie ein Gramm teurer kommt, als sie sich jemals vorstellen wollte.

Juliet Berto, die selbst in „Barbès“ lebt, zu ihrem Film: „Mit meinem Blick - oder meiner Art zu sehen, will ich nicht bloß einen Ausschnitt der Wirklichkeit von Barbès zeigen. Meine Art zu sehen, ist Ausdruck meiner Liebe zu diesen Leuten von Barbès - ich möchte ihre Zerbrechlichkeit zeigen, die ihre heftige und lineare Handlungsweise durchdringt.“

### STROSZEK.

BRD 1977; Regie und Buch: Werner Herzog; Kamera: Thomas Mauch; Schnitt: Beate Malinka-Jellinghaus; Musik: Chet Atkins, Sonny Terry; Darsteller: Bruno S. (Stroszek), Eva Mattes (Eva), Clemens Scheitz (Scheitz), Wilhelm von Homburg und Burkhard Driest (Zuhälter) u. v. a. (35 mm, Farbfilm, 109 min, österreichisches Prädikat: besonders wertvoll). Stroszek wird in Berlin aus dem Gefängnis entlassen, zum soundsovielten Mal. Es ist der Moment, wo man von Freunden Abschied nimmt. „Bruno will eigentlich gar nicht weg.“ Aber heute fängt Bruno ein neues Leben an. Er lernt mit Eva „der Streunerin“ Gewinn und Verlust einer Liebesgeschichte kennen. Eva wird von Zuhältern bedroht. Brunos Nachbar, Herr Scheitz, hat einen Neffen in Amerika. Die Bedrohung durch die Zuhälter nimmt so zu, daß Eva, Bruno und Herr Scheitz sich zu einem bizarren Trio zusammenfinden, um in den USA ihr „Glück“ zu versuchen. In Plainsfield, Wisconsin, erleben sie einen kalten Herbst lang in einem Mobile-Home mit Farbfernseher das „Glück“. Aber das Glück ist kein reines Vergnügen, es hat einen Preis, den Bruno und Eva nicht zahlen können. Eva verläßt Bruno, um mit einem Fernfahrer nach Vancouver zu fahren. „Ich verstehe diese Sprache nicht, aber da ist irgendwo eine Tücke drin“, meint Bruno. Es kommt zur Versteigerung des Wohnwagens. Bruno und Herr Scheitz machen einen Überfall, um den erbeuteten 22\$ beim Supermarkt gegenüber einkaufen zu gehen. Der Teufelskreis, in den Bruno nun einmal geraten ist, läßt sich nicht mehr durchbrechen; wir sehen Bruno zuletzt, nach einer langen Fahrt von über tausend Meilen, als er gerade seine letzten drei Dollars für einen Imbiß ausgibt.

### A TANU (Der Zeuge).

Ungarn 1968/69; Regie und Buch: Péter Bacsó; Kamera: János Zsombolyai; Darsteller: Ferenc Kállal (József Pellikán), Lilli Monori (Gozi, seine Tochter), Zoltán Fábri (Zoltán Dápiel), Lajos Óze (Genosse Virág) u.a. (16 mm, Farbfilm, Cinemascope, Originalfassung mit deutschen Untertiteln). Eine Filmgroteske aus Ungarn, die kritisch mit den Jahren des Personenkults und der Schaulust abrechnet. Der Protagonist des Films ist in doppelter Hinsicht ein Zeuge, einerseits ist er wider Willen wichtigster Belastungszeuge in einem Schauprozeß; andererseits ist er Zeuge der Geschichte. Gutmeinend und aufrichtig ist der Deichwärter József Pellikán ein bedingungsloser Anhänger des Sozialismus - und sogar seiner entstellten Praktiken. In seiner Person wollte der Regisseur den Prozeß der Bewußtwerdung darstellen, wie ihn hunderttausende einfache Parteimitglieder erlebt hatten.

„Der Zeuge“, produziert 1969, ist eine aufsehenerregende, bissige Satire. Der Film führt in die Welt der Schauprozesse Ungarns in den Jahren des Stalinismus und enthüllt mit den Mitteln der unerbittlichen Satire den teuflischen Mechanismus, durch den man aus einem ehrlichen und etwas naiven Deichwärter, der an Haseks 'Schwejk' erinnert, den wichtigsten Belastungszeugen in einem solchen Schauprozeß 'ausbilden' will. 'Der Zeuge' ist vielleicht die bisher schärfste Entlarfung des Personenkults, der Verzerrung des Stalinismus, die bemerkenswerte politische Satire, gestaltet mit den modernsten Mitteln in der Geschichte des ungarischen Films.“ (Filmlexicon degli Autori e delle Opere; Roma 1973)

### PETER RAFFL.

Innsbruck 1981; Regie: Karlheinz Bader; Buch: Helmut Kapeller; Ton: Hugo Knapp; Kamera und Schnitt: K. Bader; Darsteller: Ivo Wurm, Claudia Krug, Erich Hell, u. v. a. (Super 8; Magnet-Pistolen; Farbfilm; ca. 60 min). Der Film erzählt die Geschichte von Peter Raffl, der arbeitslos nach Innsbruck zu seiner Freundin zurückkehrt. Durch einen alten Freund, der mittlerweile eine Unterweltkarriere eingeschlagen hat (Rauschgift-Waffenhandel und Zuhälterei) angespornt, beteiligt er sich an krummen Geschäften. Durch schlechten „Geschäftsgang“ und durch Mißerfolge kommt Raffl in Geldnot und verrät seine „Freunde“ für einen Judaslohn an Konkurrenten.

**Wir danken der Fa. M - p r e i s für ihre Unterstützung**

# Anemalograph

6020 INNSBRUCK, SCHÖPFSTRASSE 21 IM HOF,

☎ 21 8 80

## MÄRZ

Fr 4	18 <sup>00</sup> + 19 <sup>30</sup>	<b>PETER RAFFL</b> von K. Bader und H. Kapeller	Fr 4 21 <sup>00</sup> Frauenfilme: von Elfie Mikesch <b>MACUMBA</b>
So 5			
So 6	18 <sup>30</sup> + 20 <sup>30</sup>	Frauenfilme: <b>WAHNSINN, DAS GANZE LEBEN IST WAHNSINN</b>	von Petra Haffter
Mo 7	18 <sup>30</sup> + 20 <sup>30</sup>	Frauenfilme: <b>DER SUBJEKTIVE FAKTOR</b>	von Helke Sander
Di 8	18 <sup>30</sup> + 20 <sup>30</sup>	Frauenfilme: <b>TINA MODOTTI</b>	Fotografin und Revolutionärin
Mi 9		Ein Film von Marie Bardischewski und Ursula Jeshel	
Do 10	18 <sup>30</sup> + 20 <sup>30</sup>	<b>DAS SPIEL IST AUS (Les Jeux sont faits)</b> Ein Spielfilm nach dem Buch von <b>Jean-Paul Sartre</b> Regie: Jean Dellanoy	Fr 11 16 <sup>30</sup> Frauenfilme:
Fr 11			Sa 12 <b>DEUTSCHLAND</b>
Sa 12			So 13 <b>BLEICHE MUTTER</b>
So 13			von Helma Sanders-Brahms
Mo 14			
Di 15			
Mi 16			
Do 17			
Fr 18	18 <sup>30</sup> + 20 <sup>30</sup>	<b>A TANU (Der Zeuge)</b> Eine Satire über den Stalinismus von <b>Peter Bacsó</b>	Sa 19 16 <sup>30</sup> Frauenfilme: Kurzfilme von <b>GUDRUN BIELZ</b> und <b>GISELA SCHEUBMAYR</b>
Sa 19			
So 20			
Mo 21			
Di 22			
Mi 23	18 <sup>30</sup> + 20 <sup>30</sup>	<b>NEIGE (SCHNEE)</b> von <b>Juliet Berto</b>	Kraft genug haben, sich aus der Finsternis zu befreien: Das glaubhaft dargestellte Rauschgiftmilieu.
Do 24			
Fr 25			
Sa 26			
So 27	18 <sup>30</sup> + 20 <sup>30</sup>	<b>STROSZEK</b> Ein außergewöhnlicher Film von <b>Werner Herzog</b>	
Mo 28			
Di 29			
Mi 30			
Do 31			